



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Über die Spuren der Menschlichkeit in der Zeit

21.03.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.51.15

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32675](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32675)

Vinzenzverein , vollversammlung , Samstag , 21.3.1992

Über die Spuren der Menschlichkeit in der Zeit

Wenn wir darangehen , mitten in dieser Welt Nächstenliebe zu üben , dann scheint es mir wichtig , nicht nur eine Aufmerksamkeit für das böse, sondern vor allem eine Wachheit für das Gute zu entwickeln , das eben in jeder Zeit auch da ist.

Als Die Sache Christi mit der jungen Kirche ihren Lauf in der Weltgeschichte begann, war erwiesenermaßen , laut Zeugnis der Apg und der ältesten Kirchengeschichte , die karitative Tätigkeit von der ersten Stunde an in der Kirche da. Sie war früher da als theologische Schulen und Fakultäten , als Würde - und Weihestufen als Domkapitel und Dikasterien , als christliche Kunst , Kirchenbau, Heiligenverehrung und Marienverehrung, und tausend Jahre vor der Einrichtung der Kardinäle. Caritas war zuerst da.

Es wäre nun die Frage , ob es auch damals impulse gab, die die tätige Liebe sozusagen herausgefordert haben , sozusagen von der konkreten Situation her. Lag es in der Luft - abgesehen von der fundamentalen Bedeutung des Liebesgebotes, daß sich Caritas "organisierte" , ja organisieren mußte?

Das gab es.

Und zwar zunächst von der jüdischen Welt her.

Ähnlich wie in der Liturgie , in der das junge Christentum selbstverständliche Elemente des jüdischen Gebetslebens und jüdischer Feste übernahm (siehe das "Heilig , heilig , heilig " des Jesaja und Segensformeln sowie Lesungen) , so kam im wesentlichen der Anstoß für den karitativen Ausbau aus der jüdischen Welt. Diaspora, Synagogenorganisation , weitgespannt, Gemeinsamkeiten , Verpflichtung gegenüber dem armen Synagogenmitglied, Beeindruckende Wohlfahrtsbestimmungen , um die heute viele Länder der Welt neidig sein könnten. Einmalig in der damaligen Welt. Daraus wird aber auch ersichtlich , was damals der "Ausstoß" aus der Synagoge bedeutete. Der Verlust des sozialen Netzes. Daher mußte die junge Kirche Ersatz schaffen . Der Idealismus der Urgemeinde kam ihr zu Hilfe. Sofort auch Probelem (wie tröstlich !) die Spannung zwischen griechisch-sprechenden und aramäisch-sprechenden Juden . Die Einsetzung der Diakone , die ausnahmslos griechische Namen tragen - ein eindeutiger Ausgleich gegenüber den aus der aramäischen Welt kommenden Aposteln (Galiläa - Jerusalem) . Es ging bei der Ausübung der christlichen Liebe sofort auch um Neid, Konkurrenz, Angeberei usw...

Darum mußte organisiert werden . Wir wissen , daß in den jungen Christengemeinden in den kleinasiatischen Städten bereits im 2. Jahrhundert zu jedem Bischofsitz ein Haus für Witwen und Waisen und Kranke gehörte. Vor Mitra , Stab und Pontifikalpatschen .

Ebenso - in Nachahmung der weltweiten jüdischen Organisation für den Tempel , gab es schon unter Paulus eine Aktion für die arme Gemeinde von Jerusalem. Die Christen in den Weiten des römischen Reiches waren besser gestellt.

Das warne eindeutige Impulse von der jüdischen Welt her , die hier Vorbild gewesen ist .

Wie aber war's vom heidnischen Bereich her ? Da müßte man sagen , daß das Heidentum wohl auch hier und edle Menschlichkeit im Einzelnen entwickelt hat , (Hauptmann von Kapharnaum , edle Frauen usw.) aber sonst war es die unorganisierte Caritas unbekannt. Hier war das Christentum ein Neuheitserlebnis. Aber eine Sprache, die man rasch verstand, und die der Kirche Image gab : "Seht wie sie einander lieben...2

Allerdings müßte man sagen , daß es in der geistigen Welt des Heidentums gewisse Vorspiele des Christlichen gab , die dann doch eine Bedeutung für die Entwicklung des christlichen Ethos gewannen .

So hat der verstorbene Direktor Dr. Alois Klocker eine preisgekrönte Dissertation zum Thema "die Entwicklung des Begriffs "eleos" in der griechischen Literatur. Eleos heißt Mitleid. Und er hat mir selbst gesagt , daß als Ergebnis herauskam , daß der Begriff eleos , angefangen von den Urzeiten bei Homer , sich immer stärker der christlichen Vorstellung näherte.

Auch die Philosophie der Atoa , die in ihren Ursprüngen Bezüge zum Jüdischen haben dürfte, zeigt eine gewisse Hinwendung zum Menschen , zu Menschenrechten und Weltbürgertum im Ansatz , zu Gewissen und Ethos allerdings oft verkürzt und verfälscht.

Deutlicher ist manches in anderen Kulturkreisen. Laotse, der große Denker Chinas, schreibt in seinem "Tao-te-king" (500 v. Ch.): "Wenn zwei Heere einander gegenüberliegen, siegt der Barmherzige ... 2. Vielleicht eine der bemerkenswertesten Erkenntnisse vor Christus. Ich weiß auch keine deutlichere Vorform des Logos des ewigen Wortes, als das "Tao".

Seneca, 1. Jhdt n. Chr. hat einen Traktat "Über die Güte" geschrieben, eine Auseinandersetzung mit dem reinen Mitleidsgefühl. Er plädiert für "Helfend handeln, nicht Tränen vergießen ..."

"Gott ist dir nahe, Lucillus, er ist bei dir, er ist in dir. Ja so ist es. In uns wohnt ein Heiliger Geist, ein beobachteter Wächter über das Böse und Gute in uns" (hier haben wir eine Internalisierung des Guten, Verinnerlichung des Gewissens.)

Auch Epiktet, der später heiratete um eine verlassenes Kind aufzuziehen, liegt auf der Welle der Menschlichkeit. In seinem Handbüchlein der Ethik. Verstehen des anderen, Warnung vor dem schnellen Urteil usw.

Mark Aurel tritt für Freiheit, Gerechtigkeit, Wohltätigkeit und Freigebigkeit ein. Wenn es ihm auch sehr stark um die eigene Vollkommenheit geht. Der tief e Altruismus, der aus der Erkenntnis der Würde des Menschen stammt, dem Gott ein Bruder geworden ist, ist natürlich bei allen diesen heidnischen Zeugnissen nicht das.

Aber das junge Christentum hat sich in der Phase der geistigen Öffnung allem Guten aufgetan. Genau so, wie das A. T. in den Weisheitsbüchern eben die positiven ethischen Erfahrungen des gesamten alten Orient sammelt und sichtet.

Die Offenheit gegenüber vorhandenen positiven Impulsen gehört also zur christlichen Grundhaltung. Der bloße Sündenjammer ist sowieso nicht motivierend. Die Suche des Guten schaffen mehr als die Klageweiber der bösen Zeit. Wie heißt es einmal in den Weisheitsbüchern:

"Sage nicht: Warum sind die Zeiten heute so schlecht, und warum waren sie früher so gut. Denn nicht Weisheit gibt dir da sein..."

Wie ist es nun heute? Haben wir nur Gegenwind? Den haben wir auch. Aber es gibt eben auch anderes, was über die Weltmeere der Geschichte dieser Zeit zieht. Wir haben auch Wind, vor dem wir segeln können.

1) Es gibt eine breiter werdende Woge des Verstehens.

Verstehen heißt aber dann Eingehen auf den anderen, milderes Urteil, Verzeihungsbereitschaft, Abbau von Vorurteilen, Einbremsung des allzu-heftigen Moralisiereens. Was hat uns hier allein die Psychologie gebracht. Denken wir an die Beurteilung von Verhaltensgestörten, Grenzgängern, an das sonderliche Kind, Selbstmörder - Verstehen durch Suicid-Forschung. Eine scheinbar hohe Moral stezt sich auch gerne auf hohe Maß der Selbstgerechtigkeit, die uralte Versuchung des Pharisäismus. Die Aufdeckung der vielen Konditionierungen, denen wir Menschen unterworfen sind von Erbe und Umwelt her, darf natürlich nicht zur Auflösung von Freiheit und Verantwortung führen, aber wir wissen daß dieser Raum der Freiheit beim Menschen ein eingegrenzter Raum ist, bei vielen stark eingegrenzt, bei manchen ganz. Dieses Verstehen ist eine Chance für die Liebe.

2) Die gewandelte Einstellung zum Behinderten. Wie oft sind mir noch Kinder begegnet, die über Behinderte spotten? In meiner Kindheit war das Pflanzen dieser Menschen ein Dorfvergnügen, das von den Erwachsenen verständnisvoll belächelt wurde.

3) Der Durchbruch zu Randgruppen. Bei jungen Menschen oft eine viel höhere Sensibilität. (auch bei der jungen Theologengeneration.)

4) Der Aufbruch der Hilfsbereitschaft über die Grenzen. Das ist ja wirklich ein gesellschaftliches Phänomen.

5) Die selbstverständliche Kooperation. Helfen ohne Firmenschild, Amerikanische militärische Maschine transportiert Caritasgüter, die von Roten-Kreuzhelfern verteilt werden, und katholische Zelte ruhen im Bauch des Flugzeugs neben evangelischen Konserven. Schauen wir einmal ins letzte Jahrhundert zurück! Wie hat es da ausgesehen?

5) Eine weltweite Sensibilität für die Menschenrechte. *früher: Mitleid, Sensibilität für Hilfe, die nicht erlitten und dankt!*

Wenn wir als Christen die Fahrt ins Morgen beginnen wollen, dann müssen wir doch, wie es jede gute Segler tut, ein wenig über günstige Winde Bescheid wissen.